



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Anderes Capittel. Er soll sich bewerben die vollkommniste Tugenden zu  
erlangen/ und eyfrigst wünschen vollkommen zu werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Anderes Capitel.

Er soll sich bewerben zu vollkommener Tugend zu gelangen / und eifrigst wünschen / vollkommen zu werden.

Es ist nicht genug / daß ein Geistlicher auch die geringste Sünden vermeide / sondern er muß noch darüber die größte und Helden-mühtigste Tugenden üben / wann er anderst ein wahrer Diener Gottes und ein wahres Kind seines Geistlichen Standes sein will / welcher ihn gleichsam in seinem Leib empfangen / mit bester Milch seines Brösten gesäugert / und ihn mit mangelichster Liebe umfassen hat.

Unser Bogen ist schwach und schließlich gespalten: voraussehen ist es / daß man wohl hoch ziehle / wann wir den Zweck unseres Berufes erreichen wollen.

Die reißende Wäch unserer Begierlichkeiten sind sehr gewaltthätig / wir müssen alle Kräfte durch schwimmen anwenden / sonst werden wir an das erwünschte Gestad nicht anlanden / noch die Früchten unserer Arbeit auffambten. Ja in dem Widerspiel werden uns die Wasser Fluten also überfallen / daß kein Hoffnung mehr dem Schifbruch zu entgehen übrig sein wird.

Wir müssen unsere Herzen und Augen auff die Höhe des Bergs

mit dem frommen Abraham über sich erheben / wann wir wollen dort hingelangen. Unsere Hand müssen das Feuer und Schwerdt tragen / auff diesem Berg ein beherstes Opfer zu vollziehen / und dasjenige zu schlachten / was Gott von uns verlangt / und uns daß angenehme ist.

Da der Heilige Antonius seine Geistliche zu eifriger Begierde der Vollkommenheit anspannte / hielt er ihnen sonderlich fünf bewegliche Ursachen vor.

- 1. Dieses Leben ist sehr kurz.
- 2. Was man aus Liebe Gottes verläßt / ist sehr wenig.
- 3. Wir sind Gott zu dienlich sonderlich verpflichtet.
- 4. Das Stündlein unsers Absterbens ist sehr ungewis.
- 5. Die Tugend ist leicht zu eroberer / wann man ein eifrige Begierde selbige zu erlangen hat.

Ich will fünf andere herbey bringen / welche wann wir sie betrachten / und wohl erwägen werden / so werden sie uns zu unserem Vorhaben sehr beförderlich seyn.

Die vornehmste Grund-Ursach / unser Seel in einer eifrigigen / und beständigen Begierde zu der höchsten Voll-

<sup>2.</sup> fünf Ursachen dessen ans dem H. Antonio.

<sup>3.</sup> fünf Ursachen.





1. Die  
Hochheit  
Gottes.

Vollkommenheit zu erhalten / ist die Hochheit und Vortrefflichkeit Gottes / in dessen Dienst wir uns begeben haben.

Die Bekleidung eines Baurenknechts muß anders seyn / als eines Edelmannischen / Freyherrlichen / Gräflichen Bedientens. Und die Tracht eines Fürstlichen Edelknabens / muß nicht gleichen dem Aufzug eines Königlischen / oder Kayserslichen Edelknabens.

Ad Colos.

1.

Wir seynd alle Bediente Gottes / wann wir ihm zu gefallen begierig seynd / so müssen wir unsere Berck vollziehen dignè Deo. Das ist / auf eine Weis / die Gott anständig ist / wie der heilige Paulus die Colossenser ermahnet. Dieses kan erklärt werden / durch die schöne Red des Königs Darius / diser heldenmüthige König / als er gefänglich von Alexandro angehalten wurde / ward er gefragt / wie er wolte / daß er gehalten würde? gabe er zur Antwort: Ich begheere / daß man mit mir / als mit einem König umbehe.

So laßt uns auch mit Gott handeln / als mit einer so vortrefflichen / so unendlichen Wesenheit. Daß wann alle Geschöpf mit ihm verglichen werden / nichts als ein lauterer Nichts seynd. Der Ursachen wegen indem der Apostel zu den Philippenfern schreibt / verachtet er sie / daß er alles irdische gänglich für nichts schätze / ja da-

mit er seinen Heyland und Seligmacher gewinnen könne alles Wohlliche für Noth und Unfath habe.

Dieser verwunderliche Heyland ist das köstliche Edelgestein / und der Evangelische Schatz / und welchen die weise himmlische Kaufleuth alles / was sie auf Erden haben / verkauffen / dan it sie den ewiglich besitzen mögen / der einzig und alleinig ihnen mehr als gnug ist.

Alle grosse Heilige seynd alle gemüther gewesen / daß sie nicht als GOTT gewünscht haben. Maria von der Menschwerdung ein Laven / Schwester / aus dem Orden der Carmeliterin wurde insonderheit durch zwey Ursachen bewegt / mit Hitz und Eysen Gott zu dienen / und alle Geschöpf zu verlassen / die erst ware / daß sie entsen / in dem Leben des heiligen Francisci / daß diser Seraphische Vater zu sagen pflegte / daß wer in der Wahrheit gang nichts seynd / als was wir vor den Augen Gottes seynd. Die andere Ursach warre / daß sie in Ablejung eines anderen Buchs dise Wahrheit verzeichner befunden: Wer zu geringig ist derjenige / welchem Gott nicht erkleckt. Diese zwey Betrachtungen brachten ihr ein solches Abscheuen aller irdischen Sachen / und ein so kräftige Begierde sich mit Gott zu vereinigen / daß sie ganz in ein andere / als sie unware / verkehrt wurde. Alsdann nahm sie ihr vor / gänglich sich ihrem Schöpfer



Schöpffer zu übergeben / und sich von seiner göttlichen Vorsichtigkeit leiten zu lassen. Difes ihre Vorhaben machte sie in solcher Vollkommenheit werckstellig / daß sie die übrige Zeit ihres Lebens / mehr in dem Himmel / als auff Erden / und mehr in GOTT / als in sich selbst lebte.

seind gleich dem Brunnen Dodonius / welcher / wie Plinius bezeugt / zu Mittags-Zeit kein Wasser hatte / hernach heberte er an / an Wasser zu wachsen / bis auff Mitternacht ; und von dannen wieder abzunehmen / bis zu Mittag gar kein Wasser mehr darinnen zu finden gewest. Je mehr man von dem Himmel erleuchtet ist / je weniger Annehmlichkeit sieht man in den Geschöpfen / welche ihre Unvollkommenheiten nicht leichter verbergen / als wann es finster ist.

Was uns noch ferner eiffrig GOTT zu besitzen / und von GOTT besessen zu werden / durch ein innerliche Vereiningung unseres Willens mit dem Seinigen antreiben solle / ist / weil er mit höchsten Verlangen wünschet / sich mit uns zu vereiningen / und uns mit seinen aufferlesnisten Gnaden zu überhäuffen / dann also bedeutet er uns difes durch seinen Propheten / er öffne deinen Mund / und ich werd ihn erfüllen.

Der Heilige Athanasius lehret uns / daß unser Mund nichts anders sey / als unser Begierd / und der heilige Richardus von dem Heiligen Victore mercket gar weislich / daß diser Mund niemahlen erfüllt werde / durch einige Wollustbahkeiten aus Aegypten.

Gott

Ps. 10.

Der Königliche Prophet David ließe zu diesem höchsten Gutte wie ein heiß-durstiger Hirsch zu einer frischen Brunnen-Quell sich zu ergießen / und zu ersättigen / und in diesem seinem Eifer verachtete er alle andere Güter / sie wäretten wie sie wolten. Was hab ich zu gewarren / sagte er / so wol im Himmel / als auf Erden / als dich allein ? Du bist der GOTT meines Hertzens / mein Gut und mein ewiges Erbtteil / und wünsch im geringsten nichts anders.  
Die Unendlichkeit GOTTES / füllet die Seel so häufig an / als viel sie fassen kan / und was noch mehrers zu schätzen / erfüllt sie GOTT immerdar / und laßt sie niemahlen Mangel leiden. In GOTT ist der Brunnen des Lebens / und diser Brunnen drücknet nimmer aus.  
Hrentgegen alle Brunnen-Quellen / anderer Güter / so außser GOTT seind / drücknen gar bald und unversehen aus. Sie



Gott allein kan alle unsere Begierden ersättigen / und er wird es thun/wann wir uns seiner Gnaden würdig machen. Es versichert uns auch die heilige Tridentische Versammlung, daß ein jeder in Empfangung heiliger Sacramenten erlange die himmlische Gnaden / gemäß seiner Vorbereitung und Mitwürkung.

Ein kleine Nachlässigkeit ist unterweilen Ursach / daß man ein unvergleichlichen Schatz verliere. Es ermahnt uns unser heiliger Vater und Stifter Ignatius / daß wir nicht fassen jene Behinderungen / die wir Gott in den Weg legen / daß er die Wunder / die er in uns wirken wolte / nit werckstellig machen könne / noch uns die Gnaden mittheilen / die er uns zugeben bereit wäre / wann wir ihn / seinem Belieben nach / mit uns lassen umgehen. Eben dieses hat der Heyland selbst dem Ehrwürdigen Vater Balthasar Alvarez / und der seeligen Angela von Foligni erkläret.

Lud. de Pontevicæ  
c. 7.  
Dieser Alvarez ein großer Diener Gottes in unserer Gesellschaft / da er einstens dem Gebett oblag / sahe er unseren Herrn in einer sehr annehmlichen und verwunderlichen Gestalt. Es waren seine Arm und Hand mit so häufigen Gütern beladen / daß es einem gedunckte / er möchte diesem Last unterliegen / er bezeugte auch / wie angenehm es ihm wäre / wann man

ihn seiner Bürde entbündete / des bey aller diser Begierde ließe er nichts aus seinen Armen / und Händen / aus Mangel tauglicher Geschirr / in die er seine Gnaden laden kunte.

Eben dieses bezeugt der Heilige auch der seeligen Angela von Foligni / aber mit zärterer Liebessüßung. Dese Heilige sahe einmal den Heyland / der sie also anredete: Du hast gebeten meinen Diener Franciscum durch sein Verdienst / und Versprechen / das ich dir zu erlangen / was du wünschest. Er hat mich vollkommenlich geliebt / und ich hab ihn mit meinen Gnaden häufig belohnt / wann ich jetzt in Gegenwart ein Herz fände welches eysriger wäre mich zu lieben / und meine Gnaden zu empfangen offen stünde / wolte ich mich mit größerem Lust in selbtes ganz versencken / und mit meinen auserlesenen Andachtumben auf das herrlichst mit größter Belustigung zu sein. Aber ich finde sehr wenig Menschen / die die Tugend ernstlich lieben / und unter ihnen sich nichts / als einer sehr kleinen Glauben / die Liebe / so ich gegen einer Seelen trage / ist so unerschwinglich / daß wann ich jetzt und eine fände / welche mich aus ganzen Herzen / und als fast ein Mensch mit der Geduld



GOTTES begabt / thun kan / liebre / so wäre ich bereitet / ihr mehr Gnaden mitzutheilen / als ich allen Heiligen Jesum haben gegeben hab. Es ist niemand / der nicht fähig ist des göttlichen Feurs meiner Liebe / jederman kan mich lieben / und ich begehre von meinem Geschöpf kein andere Pflicht. Ich liebe selbige in der Wahrheit / und mein Begierd ist / selbiges mehr und mehr zu lieben.

Er beklagte sich weiters bey dieser auserlesener Seel / daß er niemand antreffe / über welchen er seine Gnaden könnte ausgießen / wiewohl er selbiges häfftig wünschte / weil die Herzen der Menschen nicht anders wären / als ein Erden / die ein sehr lange Zeit nicht wäre angebauet worden / und ohn alle Frucht Brach gelegen.

Du wirst leichtlich schließen aus diser / und zwar so vortreflichen Begierd deines Heylands / daß er verdiene / daß man ihm in aller Vollkommenheit diene / wann wir auch in allem unserm Effer kein anders Absehen hätten / als daß wir uns bemühen / ihm zu gefallen.

§. 2.

Die andere bewegliche Ursach uns aufzumunteren zu einer R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

wahren und hitzigen Begierd der Vollkommenheit / ist die Ehr und feres Geistlichen Stands / und die Pflicht / so wir haben / auf Erlangung der vornehmsten Tugenden zu ziehen / eben darumb / die weil wir geistlich seynd.

1. GOTT hat uns erworben unter seine Soldaten / und hat uns sein vornehmste Vestung zu beschützen übergeben.

Es würde uns sehr mißlich seyn / wann der Feind durch unser Nachlässigkeit selbige eroberte / da dieser HERR der Heerschaaren den heiligen Franciscum erwählet hatte / daß er einer aus seinen Hauptleuten seye / gabe er ihm Wassen / so bezeichnet waren mit dem heylbringenden Zeichen des Creuges / ermahnte ihn beynebens ritterlich zu kämpffen / mit Verheißung / er werde ihm zu einer Belohnung ein herrliche Behausung einräumen / welche er ihm zeigte / woferren er sich mannlich verhalten werde / du weist den Effer dieses Seraphischen Manns / und die ansehnliche Sieg / die er sein Lebenlang wider seine Feind gewonnen.

2. Alle Stifter der geistlichen Orden / Ständen / erfordern von den Jhriegen / daß sie häfftig nachstreben zur Vollkommenheit zu gelangen / unser heiliger Vatter  
Et t



Ignatius redet uns an auf folgende Weis: Wir müssen nichts unterlassen einige Vollkommenheit zu erlangen die wir vermittelst Göttlicher Gnad erwerben können / in Haltung aller unserer Sazungen.

3. Der Geistliche Stand verbindet uns nicht zwar / daß wir vollkommen seyen / wie der Stand der Bischöffen / und Vorsteher / aber doch nach der Vollkommenheit zu streben laut der öffentlichen Verlobung / die wir in der Kirchen in Beyseyn des ganzen Volcks thun.

4. Der / so seinem Versprechen nicht nachkommt / thut seinem Closter / und der gesambten Christlichen Catholischen Kirchen groß Unrecht.

Jederman erwartet von ihm ein Beyhilff von seinem Gebet / und guten Wercken / ja auch die Allverruchtigste können nicht erdulden / daß die Geistliche in Laugigkeit und Unordnung leben.

5. Alle Menschen verlangen in ihren Künsten / und Handthierungen zu der Vollkommenheit zu gelangen / und spahren auch deswegen keine Mühe / noch Arbeit / damit sie in denselben mit Ehren und Nutzen besetzen.

Die Soldaten und Haupt-Leuth suchen eiferigst die größte

Gefahren / damit sie in denselben den Eig davon tragen.

Alcibiades / ein Feldherr der Athenienser / wäre also heldenmüthig / und beheret / daß er lieber wolte sich in tausend Lebens-Gefahren wagen / als nicht zu erwählen / was er für das ansehnliche / und vortreffliche hatte. Er lag nie still / wie Plato von ihm vermeldet / wo er mit seinen Waffen hinkam; sondern er hatte sein Absehen inmerdar weiter / und weiter gezant.

Was unterstehen sich nicht die Redner / sich in der Wohlredheit vollkommen zu machen? Sie trachte den Eiffer / und die Beständigkeit des Demosthenis / welcher ihm selbst den halben Theil seiner Haaren ab dem Kopf abgeschoren / damit er gemessen wurde zu Haus bey den Redneren zu verbleiben: Welche kleine Steinlein in den Mund genommen / keine stamblere bringen in den Gang zu bringen: welcher zu früh vor allen Handwerkeren sich aus den Federn erschwungen / damit er alle andere Redner in der Wohlredheit überbretreffen kunte.

Die Leib-Ärzten / und Weisweisen haben nicht weniger Mühe in ihrem Vorhaben erspüren lassen; gleiche Mühe in ihrer Arbeit angewendet. Aristoteles / wann er schlafte / hielt ein Kugel in seiner Hand



Hand / welche / wann er anfange zu schlaffen / in ein argines Beck fiele / und ihn also durch das Geruch aufwachte / damit er mehr Zeit hätte seinen Büchern abzuwarten. Pythagoras band seine Haar an ein kleines Schnülein / so an der Dinsten angehängt war / damit wann der Schlaf ihm den Kopf zu neigen zwangte / er vor Schmerzen erwachen mußte / und angemahnet wurde / sich auf die Argeney zu begeben.

Die Begierd der Wissenschaften war dem heiligen Dorotheo ein spitzer Sporen / eyfferiger sich umb die Tugend anzunehmen / ich war / sagt er von sich selbst / also hefftig von Begierd / schöne Bücher zu lesen / eingenommen / daß alle meine Gedancken und Sorgen / von diesem Eyffer und Sit eingenommen waren. Ich war offte also vertiefft in diesen Gedancken / daß / als wann ich verzucht gewesen wäre / ich weder gewußt was ich gessen / oder getrunken / noch wie ich mich zur Ruhe begeben habe / ich entschlugte mich aller Ge-  
schafften.

Ich war im geringsten nicht sorgfältig / was für Speisen man mir aufsetzte / alles galte mir gleich / wann ich nur ein Buch in der Hand hatte / so gar bey dem Tisch / wann ich

schon die Speiß in dem Mund hatte / hielte ich das Buch vor den Augen / und nach dem Tisch begabe ich mich wider auf die Bücher / und verbarre darinnen / bis Mitternacht.

Als ich geistlich worden / und ich mir diesen allzugrossen Eyffer zu Gemüth führte / sprach ich mir selbst zu: Wann ich so viel Mühe auf mich genommen / mit so grosser Ergötzlichkeit / damit ich in diesen eiteln Wissenschaften ansehnlich würde / wie viel mehr solle ich mich annehmen / zur Vollkommenheit der Tugend / und der Heiligkeit zu gelangen?

Dieser Gedanken hat vermocht / daß er einer aus den vornehmsten Männern seiner Zeit worden / theils in Ubertwindung seiner selbst / theils auch in Übung der heldenmüthigen Tugenden / dieser kan auch über dich eben das jenige vermögen / wann du einen solchen Gedanken schöpffest / mit gleichdemiger Begierd daraus Nutzen zu schaffen.

6. Es ist kein kleiner Antrieb / sich in dem geistlichen Stand zu überwinden / die Tugenden zu eroberen / weissen sie leichtlich in demselben erhalten werden. Der heilige Regidius ein Layen-Bruder aus dem Orden  
Tit 2



des H. Francisci sagte: Er wolle lieber ein Gnad in einem Geistlichen Haus haben / als sehen in der Welt / weilen die Gnad GOTTES gar leicht in einem Kloster könne erhalten / und gemehrt werden / durch heilsames Zusprechen / und aufferbauliches Beyspiel der Mitbrüder / und weilen selbige gar leicht in der Welt verlohren werden / wegen leichtfertiger Ansprach / und sündlichen Wandel der GOTTES lösen.

7. Die Begierd / in der Tugend fortzuschreiten / und sich gänzlich in GOTT zu erheben / ist nothwendiger einem Layen-Bruder / als einem der Geistliche Beyhen hat / die Ursach dessen ist augenscheinlich / weilen ihr Handeln niderträchtig ist / und gleichsam auff der Erden herum kreicht / wann nicht die HIG ihrer Andacht und ein gute Nahrung selbige gegen dem Himmel erhebt.

Du hast etwan die Sorg eines Thorwarts / dieses Amt versehen auch die Schweiger an den Hörsen / denen man etliche Groschen / und etwas Nahrung täglich gibt. Bist du zu dem Küchen-Dienst bestellt / dieses thut auch ein Küchen-Pub / der für seinen Lohn etlich wenig Kreuzer hat / und ein wenig Suppen.

Wende aber das Blätlein um / und betrachte diese Bildnus anderwertig / begibe dich zu disen

Nembteren in einer tieffen Demuth / und halte darfür / man thue die noch gar zu viel Eyr an / daß du dieses / oder jenes schlechte Wincklein in dem Haus GOTTES habest; verrichte deine Werck in der Liebe / den Kinderen GOTTES / die da leben auff Erden wie die Engel / zu helfen / und zu dienen. Vollbringe dieselbe mit Gehorsam / und nimm an die Stimm deines Oberens / als die Stimm GOTTES / der dich darrin gebraucht / und darinnen anleitet / so werden deine Werck / und deine Nembter / ein so himmlisches und glänzendes Licht an sich nehmen / daß sie überrreffen werden auch die ansehnlichste Nembter der Reichen / der Edlen / der Gelehrten.

Der Heilige Dorotheus / antwortete seinen Lehr-Jünger Dositheum / er müsse alle seine Werck gegen / GOTT erheben / wann er anderst wolle / daß sie vor dienlich würden. Dieser fromme Dositheus / weilen er Küchen-Werther des Closters war / verrichtete er sein Amt mit größter Sorg und ausblühendem Fleiß; Dann er nahm / den Küchen beyzuspringen / viel Mühe auf sich / die Bett richtete er auff das säuberste zu / die Kammern wahren auff das holdseligste zubereitet / alles hielt er auff das schönste



schönste / und in besser Ordnung / ja was meisten an ihm lobens wert ware / ließe er immerdar ein annehmliches lächelndes Angesicht an sich erscheinen / welches die fast tröstete / denen er aufwartete.

Unter dessen kame einmahls der Heilige Dorotheus sein Abbt zu sehen / ob alles in der Kranken Stuben recht zu gerichtet seye / da sagte Dorotheus / als der sehr begierig ware / der Vollkommenheit seiner Seel / und der alle seine Übungen und Ansechtungen entdecken wolte: Mein Vatter / ich empfinde unterweilen etliche fliegende Gedancken einer eiteln Ehr / die mich in etwas beunruhigen / und die mir zuruffen: O wie sehet alles so wohl in deiner Kranken Stuben! alles glänget / alles lacht einen an / dein Ober wird überaus wohl zu frieden seyn und wird ein gute Meinung von dir schöpfen.

Aber der Heilige Abbt vertrieb ihm bald den Rauch der eiteln Ehr: sehr wohl gethan / sagte er: Mein Kofische gib zu / daß du ein fleißiger guter Diener seyest / folge doch noch nit daraus / daß du ein guter Geistlicher seyest. Die gute Meinung / und die Liebe GOTTES machen unsere Werck vor Gott verdienstlich / und nicht was vor den Augen der Menschen scheinbar ist.

8. Endlichen so soll der Stand eines Layen-Bruders ihn antreiben / ernstlich zu wünschen die Vollkommenheit zu erlangen / weilten dieser Standt sehr tauglich darzu ist / und die Heilige Ordens-Leuth sich in der Layen Nembtern geübt haben / obwohlen sie Priester waren.

Man kunde mit harter Mühe aus der Kuch und niederträchtigsten Nembtern der Brüder bringen den Heiligen Bonaventuram / den Heiligen Borgia / und mehr andere / sie arbeiteten darinnen mit Freuden / indem sie verspürten / wie fast sie in dem Geist zunahmen / und sich einnereten / daß sie durch dieses Mittel gleicher wären ihrem demüthigen / und in einer schlechten Schreiner- oder Zimmermanns Werck-Stadt arbeitenden Heyland.

Es wird nicht erforderet / daß man gelehrt seye / wann man will heilig werden / sondern daß man unschuldig seye / und sich durch die Demuth seinem Heyland gleichförmig mache: und dieses ist / was die Mutter GOTTES / die Heilige Veronicam ein Layen-Schwester eines Closters zu Mayland gelehrt hat.

Sie erschiene ihr einstens / und ermahnte sie / sie solle sich nicht bekümmern lassen zu lernen / wann du drey Buchstaben

Et t 3 Kanf/

*Isolanus de Isolanis l. 1. vicæ c. 1.*



Kanft/sahet sie weiter fort/ so Kanft du gnug/ einer ist weiß/ und bedeutet die Keingkeit des Hertzens/ der ander ist schwarz/ welcher ist die Erkenntnis deiner Sünden/ ohngeacht was andere sündigen. Der dritte ist roth/ welcher ist die Gedächtnus des Leidens deines Erlösers/ und ein ernstliche Begierd/ ihme zu folgen.

Was schliesst du jetzt aus allen vorgebrachten Bewegnussen? als daß alle Geistliche/ und insonderheit die Layen/ Brüder/ wegen so strenger Psicht/ und so schöner Gelegenheit ein hohe Vollkommenheit zu erreichen/ nach derselben mit allen Kräften spannen müssen/ auch nicht zufrieden seyn sollen/ mit einer gemeinen Vollkommenheit.

<sup>f. 3.</sup>  
3. Der 3. Die dritte Ursach/ so einen Layen Eysser. en/ Bruder aufmunteren solle zu der Begierd/ die vornehmste Tugenden zu üben/ ist der Seelen Eysser so wohl inner/ als außser des Haus/ ein jeder soll sich/ so gut er kan/ bemühen/ seinen Christlichen und geistlichen Bruder zu der Seelen Seeligkeit zu bringen. Die gelehrte Männer thun solches durch Predigen/ durch zusprechen/ durch die Christliche Lehr/ durch Schulhalten/ durch Beicht/ hören/ durch Mess lesen/ und durch andere heilige Übungen. Ein Bruder aber hat nichts

als seine Tugenden/ mit denen er dem Nächsten helfen kan. Es muß er ihm dann diese Beschäftigung nicht abschlagen/ durch ein guten heilig Wandel/ und grossen Eysser.

In diesem Stuck hast du so was zum besten/ das die Priester nicht haben. Alle deine Werke seynd sichtbar/ und kommen allen deinen Mitbrüderem unter die Augen. Ein Priester ist den größten theil des Tags in der Kirchen/ oder in seinem Kämmerlein/ und haltet darinnen ein immerwährendes Stillschweigen und folgends was er thut/ wird nicht also leicht von anderen gesehen.

Über das deine Übungen zu strecken sich auf den Leib deiner Mitbrüder/ als/ sie zu kochen zu speisen/ und ihnen in ihren anderen Nöthen beizuspringen/ und eben darumb/ wie es augenscheinlich daraus folgt/ seynd sie handgreiflicher und merklicher. Dise bewegen einen viel eher zu murren/ wann sie nicht wohl verrichtet werden/ und im Widerspiel/ wann sie/ wie sie sollen/ beschaffen seynd/ machen sie alle Beschwerden des geistlichen Stands ringger/ leichter/ und freudiger zu übertragen/ ja verursachen auch/ daß man den Dabereingern den schuldigen Gehorsam leiße.

Wann ein Predig nicht wohl abgeheth/ ein Lehrmeister nicht



gar zutief nachsinnet / wann ein  
Beichtvater nicht der vornehmliche  
ist / so ist deswegen insgemein das  
Haus nicht beunruhiget / ist auch  
bald alles vertuscht / wagn aber  
was zur Leibs Nahrung vonnöth  
then / gang und gar / oder eines  
theils anbebt zu manglen / so läßt  
unser Natur gar bald durch das  
Murren sehen / daß sie nichts / was  
ihr gebühret / vergeben oder verlich  
ren will / und weilunser Nach  
lässigkeit Ursach zu dieser Unordnung  
gibt / empfinden wir nicht unbillich  
ein nagendes Gewissen.

Wir müssen für gewiß halten/  
daß unser Lieb / unser Fleiß / unser  
Demuth sehr viel befördern die  
liebliche Anordnung der Oberen/  
und selbige angenehm machen /  
und hrentgegen durch unser Un  
vollkommenheit sie fast geschwächt/  
und oft fruchtlos / und beschwer  
lich werden.

Man kan billichster Massen von  
einem Layen-Bruder sagen / was  
der Heilige Eucherius sagt / daß  
die / so in einer Gemein leben /  
allegit ein großes Gut / oder ein  
großes Ubel durch ihren Fleiß  
oder Nachlässigkeit vollbringen.

Der Heilige Ignatius erfor  
deret / daß wir so tugendreich sey  
en / daß da einer den andern bes  
trahet / er in der Vollkommen  
heit zunehme

Der Heilige Antonius ware

fast getroffen / und bewegt da er  
etliche Heilige Geistliche gesehen/  
und wie ein heiliges Bienlein fand  
de er in einem den Saft der Lies  
be / in einem anderen die Demuth/  
in einem anderen den Gehorsam  
und alsofort.

Da er den heiligen Paulum den  
Einsiedler besucht / und in diesem  
Mann Gottes ein auferlesne Zu  
gend angetroffen hatte; schrie er/  
nachdem er wiederumb gen Haus  
angelangt / also auff: Ach mich  
verächelichen und armseligen  
Sünder! wie trage ich ohne al  
len Zug den Nahmen eines  
Geistlichen. Ich habe einen Eli  
am / u. einen heiligen Joannem  
den Täufer in der Wästen ge  
sehen / indem ich dorten gefunden  
den unvergleichlichen Mann  
Paulum / der die Wüste in ein  
Paradeiß verändert hat.

So mache dann den Schluß /  
daß du dein Leben also anstellen  
müßest / daß es ein stete Predig sey/  
und seye versicheret / daß du öfter  
mehr nutzen werdest deinem geist  
lichen Stand / und der Christli  
chen Kirchen / als viel vornehme  
Prediger / welche oft mehr Geschrey  
als Woll geben.

Lasse niemahlen aus deinem  
Sinn jenen Spruch des Apo  
stels: Wir sind zu einem Schaus  
piel Gottes der Englen und der  
Menschen worden / vertritt dein  
Ambt



Ant in diesem Schau- Spiel also wohl/ das du nichts begehst/ das die Augen so vieler Auserwählter zu sehr betrüben könne.

6.  
4. Unser ei-  
gener Nu-  
gen.

Das Vierte/ welches einen Layen/ Bruder aufmahnen solle zu einer ehffrigen Begierd der Vollkom- menheit/ und zu Übung der vortref- lichsten Tugenden/ ist sein eigener Nutzen/ und eigenes Aufnehmen.

1. Die Ursach dessen ist augen- scheinlich/ dieweil/ wie Hugo von dem heiligen Victor meldet/ die Begierd die erste Bewegung der Liebe ist. Sie ist die erste Be- wegung/ welche alle andere An- mutungen bewegt/ der heilige Tho- mas nennet die Begierd/ den ersten Antrieb der Begierlichkeit. Und der heilige Climacus sagt/ sie seye ein Eysen des Geists/ welcher ent- springt aus der Liebe ihres Gelieb- tens/ und welcher verursacht wird durch ein himmlisches Feuer.

Der heilige Iulius sahe in sei- ner Verzückung/ wie die Welt verzehret werde durch viererley Feuer/ welche alle Tugenden ver- nichteten/ der heilige Geist aber hat ein Feuer/ welches austilget alle Laster/ und die Herzen an- zündet mit der wahren Lieb- Gottes.

2. Der heilige Augustinus hal- tet dafür/ das ein heilige Be- gierd seye das Mittel des Her- zens/ und das wir darinnen

empfangen werden/ wann wir die Begierd ausbreiten/ wie wir sollen.

3. Der heilige Cassianus in sei- nen Sagen verspricht uns/ das ein große Begierd Gott zu gefallen/ ein Zeichen seye einer au- serwählten Beschaffenheit der Seele/ und sagt/ diese Begierd müsse un- erträglich seyn/ in einer strengen Be- ständigkeit/ und Beweglichkeit des Geistes.

4. Nichts ist weder unmöglich/ noch schwerer einer entzündten Be- gierd. Felix/ Fürst zu Salerno hat dieses wollen durch ein Ein- bild zu erkennen geben/ da er ein Schild- Krot mahlen lassen/ und ihr Flügel zu geben mit folgender Uberschrift: amor addidit alas. Die Liebe hat ihr die Flügel zugeben. Als wolt er sagen/ mo- wohlten schier nichts langsamt seye/ als ein Schild- Krot/ die sey ein ganzes Haus auf ihr tragen/ wann doch dieselbige ein empfind- liche Begierd anstosse/ so werde selbige in Fortsetzung ihres Vorhabens be- bertreffen auch die allerwert- giste Pferd/ wann diese in ihrem Vorhaben nachlassen. Dieses deutet hiemit/ wie du siehest/ auf das alte Gedicht der Schilt- Krot und des Pferds.

Wir seynd verbunden einen gutten Fortgang zu machen in der Schul unsers Erlösers. Die Begierd muß darinnen unser



rieb / und Lehr-Meister seyn / welcher uns recht anführe. Der Königlich Psalmen-Dichter sagt uns / daß die Heilige von einer Tugend zu der anderen schreiten / bis sie zu dem Himmel gelangen.

Philo stellt uns vor diese Bewegung dieser himmlischen Seelen durch die Leiter Jacobs; indem er sagt: Der Leib ist der unterertheil der Leiter / und der Geist der Gipffel derselben. Etliche Engel gehen von oben abwärts / andere von unten aufwärts. Wann nemlich die Gemüths-Neigungen sich zu Gott erheben / oder sich herunder lassen dem Nächsten zu Hilff. Stehe niemahlen still. Die Engel die dieser Erk- Vater Jacob sahe / und die Cherubin / des Propheten Esaias bewogen sich stets / und immerdar.

6. Alle Heilige rufen und preisen uns dieses / und ist nur gar zu gewiß / daß es nichts anders seye / in dem Weeg GOTTES nicht fort schreiten / als zurück gehen / der Steig ist sehr säh / und schlüpffrig / der Leib / die Welt / und der Teuffel / ziehen die Seel immerdar unter sich. Ist also notwendig / daß der Euffer des Geistes starck anhalte / daß er überwäge / sonst wird der Fuß schlüpffern / und wir werden in den Abgrund fallen. Dieses erfahren wir nur gar zu wohl /

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

theils in anderen / theils in uns selbst.

Wir müssen seyn / wie der Aegyptische Joseph / von dem die heilige Schrift sagt: Filius au- <sup>Gen. 49.</sup> crescens Joseph. Daß Joseph stets wachse vor den Augen GOTTES / und der Menschen.

7. JESUS unser Lehrmeister gebietet uns / daß wir voll kommen seyn / wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. Dieser Zweck ist hoch gespannt für unser Schwachheit / wann werden wir dahin gelangen? wir seynd unendlich darvon entlegen. Ach laßt uns nicht still stehen auf dem Eingang dieses Weegs / die Cron / die auf uns zu End des Weegs wartet / verdient gar wohl die Mühe / die wir über uns nehmen werden / GOTT stellt sich selbst für einen Lohn vor.

Matth. 5.

8. Gesehon beklagt sich billich über die / so da sagen; es ist mir genug / wann ich den gemeinen Schritt fortwandre / ich begnüge mich / wann ich nur seelig werd / und hinter der Thür im Himmel sitze. Ich verlange nicht ein Apostel zu seyn / noch über das Gewölk mich zu erschwingen: ich bin zufrieden / wann ich allgemach den Weeg der Tugend gehe.

Die Geizige / und Ehrfichtige / werden uns nach der Schärffe ernstens anklagen / in jenem letzten Gerichts-Tag.

Uuu

Dies



Dise halten nie still / wieviel sie auch Reichthumben / und Ehr erlangt haben / sonderen sie treiben ihre Begierd / und Vorhaben immer und weiter.

9. Alle Heilige und Stifter unserer geistlichen Ordenstand werden uns sehr scharff richten / indem sie durch unsere Sagen eiferigst fortgelauffen / bis zu den höchsten Tugenden.

Bistu ein Benedictiner / warumb solst du dich nicht bemühen / die verwunderliche Demuth eines Carolomanni zu haben? bist du ein Dominicaner? Solst du nicht nachfolgen dem Gehorsam eines Jacobi des Teutschen?

Bist du ein Jesuiter / warumb läst du nicht die Augen schiessen auff Rodriquez / Bucheri / und Ximenes / und andere / damit du ihre Tugenden in dein Seel einpflanzen / und ihnen / in deinem Thun und Lassen folgest? ein jeder Geistlicher muß eben dieses sagen von den Heiligen seines Ordenstandes / welcher ihm dergleichen in grosser Anzahl vorstrecken wird.

Was werden wir anfangen? was sagen? wohin werden wir uns wenden / wann die Weltliche selbst uns werden anklagen vor dem strengen Richter unserer Nachlässigkeit willen? Wann sie werden darzeigen ihre herrliche Tugenden / die sie in so verwirrten Geschäften der Weltthändlen erworben haben.

Der Heilige Macarius hat eine Offenbarung / daß er ein Weiber / so mit zeitlichen Geschäften umgingen / ihn in der Tugend übertraffen: Wo ließe also eilfertig sein Hütlein / und ließe an das Ort / wo sie wohneten / er fragte fleißig nach / was ihr Wandel wäre? und verwunderet sich über ihr Andacht und frommes Leben / versüß sich das auff wieder in seine Wüste und mit neuem Eifer dopplet er sein Andacht / und geistliche Übungen.

So mache dann den Schluß / daß die Begierd deines Aufnehmens dich beywringen solle / hole ne Augen auff die Vollkommenheit sie schiessen zu lassen; damit du ihnen mit grossen Schritten folgen könnest.

Carillus sagte / jene Gemeind seye die beste in der Welt / so unter den Inwohnern kein anderer Zank entstehet / als in Bemühung / daß einer vollkommen in den Tugenden werde / als der andere. Dieses wird nicht in den wohlbestellten Ordnen Last uns derothalben nicht dahin den bleiben; wann wir ansetzen den Cyffer / und die erhaltene Zeit unserer Mitsünder / wann wir Vorhabens seynd zu ihren Ehren Kränzen zu gelangen.

§. 5.  
Der fünfte und letzte Artickel der einen Layen / Bruder auß-



zen solle / zu einer eyfferigen Begierde seiner Vollkommenheit / und tugendlichen Übungen ist die Gabe der Vergeltung / welche wird gegeben werden dem Verdienst gemäss / und nicht nach Würdigkeit eines jedwederen.

Wey dem Eingang des Himmels wird man dich nicht fragen / ob du seyest ein spikfinziger / hochsinniger Schrifftgelehrter und Lehrer der göttlichen Wissenschaften gewesen; ob du ein ansehnlicher Prediger / oder ein wohllehrwürdiger Oberer gewesen: sondern / die Frag wird sein? ob du recht demüthig / recht gehorsam / recht abgerichtet / recht lieblich gewesen / und ob du in deinen Aemtern / und geistlichen Wungen / recht auf das Nützlichste alles gehalten habest?

Siehe auf die Belohnung / und muntere dich auf / die beste Mittel / dahin zu gelangen / anzuwenden. Wir streiten nicht / sagt der heilige Paulus zu den Corinthiern / einen aus Blumen gesochten Kranz zu erwerben / welcher in einem Augenblick verschwelct unser Cron / hat sich keiner Säule / keines Verschwelckens zu befürchten.

Dies Ansehen gieng ihm also zu Herzen / daß / wie er zu den Philippsern gesehet / er alle seine vergangene Werck vergesse / und sie umb die zukunfftige

tige mit größtem Ernst annehme / vor Augen habend die grosse Vergeltung / die ihm GOTT reichte / und vorstellte. Sein Leib <sup>ph. Kipp. 4</sup> ware und besande sich auf Erden; sein Seel aber hielte sich auf / und wandlete in dem Himmel.

Die heilige Begierden haben Flügel / uns in die Höhe zu erschwingen. Dis ist / was dem heiligen Antonio ist gezeigt worden / welcher geflügelte Seelen sahe / die bis in den Himmel flogen. Du kuntest ein Sinn oder Ebenbild / disen himmlischen Flug zu entwerffen / bey Eyporio finden. Er hat mit Farben entworfen das geflügelte Pferd Pegasus / welches gegen Himmel flog / und setzte darunter diese Wort: Alra alatis patent. Der Himmel steht offen denen / so Flügel haben. Der heilige Benedictus sahe mit Verwunderung die Seel seiner Schwester Scholastica / welche gegen Himmel flog / unter der Gestalt einer überaus schönen / und glänzenden Tauben.

Wann vor Zeiten das bloße Ansehen der Welschen Früchten / und Wein / Gewächsen so mächtig gewesen / daß die aus Lombardien / und andere Vöcker mit Verfahr ihres Lebens sich des Welschlands mit gewaffneter Hand zu bemächtigen unterstanden haben / was sollen nicht vermögen die

Huu a an



annehmlichste Süßigkeiten / die unerschöpfliche Reichthumen / die unendliche Ehren? dieses bloße Ansehen / und Betrachtet hat die Blut-zeugen Christi ange trieben / die grausamste Peinen zu erdulden / damit sie selbige ge nessen könnten. Ich will in Gegen wart ein einziges Beispiel drey er Götter herbey setzen.

Der Heilige Simeon sah in dem Schlaf die Heilige Leodillam sein Göttermutter / welche ihn schon ein geraume Zeit ermahnet hatte / er solle sich zu dem wahren / allein seligmachenden Glauben bekehren / sie zeigte ihm / in diesem seinem Schlaf / ihre Brust mit Milch ganz angefüllt / und ladete ihn ein daran zusaugen.

Sein Bruder Eleusippus sah eben in dieser Nacht einen schönen hellenbeinigen Thron in dem Himmel / welcher beladen ware mit den köstlichsten hellglänzenden Edelgesteinen / er hörte auch / wie daß ihm einer in schönster Gestalt / und großem Schein zusprach / und sagte : fürchte dir nicht / nach deinem Streite / in dem du siegreich wirst überwinden / wartet auff dich ein herrlicher Ehren-Krang. Und der Heilige Meleusippus sah in seinem Traum einen ansehnlichen König / der einen Scepter in der Hand hatte / und ihn mit sammt seinen zweyen Brüdern einladete / sich unter seine Soldaten schreiben zu lassen.

Dieser gabe ihnen allen dreyen reichlich gestickte Wehrgehänge / und legte selbst ihnen dieselbige an / überdas schriebe er mit goldenen Buchstaben die Belohnungen / die er ihnen zu geben versprach nach erhaltenem Siege / und truge ihnen auch an sehr köstliche Schenkungen; mit vermelden : Meleusippe ich bin entschlossen / euch alle drey in mein Königlich Behauptung aufzunehmien / und euch darinnen mit immerwährenden Kronen zu belohnen.

Da sie erwacht / erzählte einer dem andern seinen Traum / begehrt gleich darauff innstündlich den heiligen Tauff / und empfingen ihn mit höchster Freudigkeit die erschrecklichste Peinen / und ehe sie starben / sahen sie die Engel / welche ankamen / ihre obersiegende Seelen abzuholen / und mit höchsten Pracht in den Himmel zu begleiten.

Das geistliche Leben ist ein Krieg / wo es niemahlen an Feinden fehlet / die uns immer bestürzen / bis wir den Himmel besteigen.

Der Heilige Antonius sah einstens einen Riesen / der aus der Masse groß / lang / und dick ware / und mit seinem Kopf das Gewölck berührte / dieser riss den Riesen herunter auff den Erdboden.



beden viel Seelen / deren etliche schon sehr hoch erhebt waren.

Der heilige Franciscus betrachtete auff ein Zeit mit gröster seiner Belustigung ein grosse Menge seiner Geistlichen / die in den Himmeln stiegen / auff einer gülden Leiter / auff deren Gypfel unser Heyland ware; er sahe aber auch mit Schmerzen / daß schier alle erbärmlich auff die Erden herunter fielen / auch so gar die / so schon auff den Obristen Stapsien waren / und in den Himmeln eingehen wolten.

Und dise wären alle zu Grund gegangen / wann sich nicht ihrer die Mutter Gottes erbarmet hätte / und sie eingeladen hätte / auff einer silbernen Leiter hinauff zu steigen / auff deren Spis sie lasse / und von ihnen gesehen ward.

Lasset uns nicht gar zuviel auff unser geistliches Kleid vertrauen; noch auff unsere Ehrt / die heilig sein / und gleichsam die Vorstat des Himmels. Es sagt der heilige Augustinus seuffzend / und meinent / daß er habe gesehen / wie daß die Sternen sich von dem Himmel herabgestürzt hätten / und sehr Tugend-reiche Menschen in dem Roth der abscheulichsten Lasten sich herum wälzen.

Verlasse dich nicht auch zu fast auff deinen Layen-Stand. Der heilige Laurentius Abbt zu Sizilien batte demütiglich unseren Heyland / er wolle ihm doch gefal-

len lassen / alle seine Geistliche in das Buch des Lebens einzuschreiben. Er hörte darauff ein Stimm / die ihm zuruffte: Seye gutes Muths mein Sohn / dein Gebet ist erhört worden. Und die Namen der Geistlichen / für die du gebetet / seind verzeichnet in meinem Buch des Lebens; Zween Layen-Brüder ausgenommen / die ihr Herz an das Zeitliche gebäfftet halten.

Eine kleine Zeit darauff hengten dise Abtrünnige ihre geistliche Kleider an einen Nagel / und lebten in der Welt ein übles und ärgerliches Leben.

So solst du dann niemahlen gedencken / du seyst auffser der Gefahr. Erzittere wann du auch in dem geringsten verspührest / daß du auch in deinen geistlichen Übungen erkaltet; erinnere dich allezeit der Hochheit des Herrns dem du dienst / des Nichts / die du hast nach der Vollkommenheit zu streben; Des Ruhens / den du für dich und andere erwerben kanst / als lang du in einer grossen Tugend sein wirst / und der ewigen Belohnung / die auf dich nach deiner Ruhe und Arbeit wartet.

Befördere stets in dir / die Begierd von Tag zu tag vollkommner zu werden und so lang du dich in diesem Eysse erhalten wirst du fast zunehmen. Rad wird derjenige reich / welcher sündlich was gewinnet / un niemahlen nichts verliebet.

Uuu 3 Drite